

Der Wilemer und der Lawinenhund

Sein Haus befindet sich in seiner Seitenstrasse von Wila. Auf dem Dach liegt eine dicke Schneedecke. Hier lebt Werner Furrer mit seiner Frau und den beiden belgischen Schäferhunden Cachou und Garonne. Mit Cachou von der Abendweid landete er bei der letztjährigen Schweizer Meisterschaft der Lawinenhunde auf dem dritten Platz. Die beiden stecken gerade mitten im Training für die diesjährige Meisterschaft.

Persönlich

Hundenarr Werner Furrer trainiert mit seiner Lawinenhündin Cachou für die Meisterschaft.

Werner Furrer öffnet die Tür. Der 57-Jährige hat helles, kurzes Haar und trägt eine schmale, randlose Brille. Seine Augen fixieren sein Gegenüber. Furrer sucht den Blickkontakt und die Augenhöhe im Gespräch. Er will sichergehen, dass man ihm zuhört.

Er will sein Gegenüber verstehen. Vor allem bei den Hunden gelinge ihm das schon ganz gut. «Das wollte ich immer können, den Hund lesen und verstehen, was in ihm vorgeht.» Nach 30 Jahren Hundehaltung merke er mittlerweile sehr schnell, was für ein Hund vor ihm stehe. Das fängt schon damit an, wie der Hund sich bewegt. Wo schaut er hin. Wie ist die Körperspannung. «Beim Menschen ist das ganz ähnlich. Auch da kann man viel aus der Körpersprache ablesen.»

Das komme ihm auch in seinem Beruf zugute. Der gelernte Mechaniker arbeitet inzwischen als Consultant und Coach in der Automobilbranche. Sein Job ist es unter anderem, Prozesse zu optimieren – also eine Verhaltensänderung bei Menschen herbeizuführen. Diese Arbeit fordere ihn jeden Tag heraus. «Zum Ausgleich habe ich meine beiden Hunde», sagt er und lehnt sich im Stuhl zurück. Er trage zwar bei der Arbeit schon den «feinen Zwirn», aber fühle sich noch immer als Techniker und bewege sich gerne draussen in der Natur.

Seit drei Jahrzehnten ist er nun schon Hundehalter. Mit seiner deutschen Schäferhündin Jana hat er sogar seinen Militärdienst absolviert. Das wäre in der heutigen Zeit gar nicht mehr möglich: «Heute bekommt man den Hund vom Militär zugewiesen», sagt Furrer. Seinen ersten Hund hat er im Alter von 27 Jahren gekauft. Seine Hündin Cachou ist mittlerweile 9 Jahre und der junge Garonne 14 Mo-

nate alt. Zwei temperamentvolle, energiegeladene Hunde. «Als meine Kinder würde ich sie zwar nicht bezeichnen», sagt Furrer und hebt abwehrend seine Hände, «aber sie gehören schon zur Familie.»

Die Vermenschlichung von Tieren liegt ihm fern. Im Grunde habe die Hundehaltung immer ihren Zweck gehabt: Die Hunde sollten zum Beispiel die Herde treiben oder den Hof bewachen – zu diesem Zweck seien die Rassen gezüchtet worden. «Heute ist es Standard geworden, dass jeder seinen Hund in die menschliche Gesellschaft integriert. Aber es gibt Hunderassen, die gehören eigentlich nicht in unsere Gesellschaft.» Jeder Halter solle sich

deshalb am besten schon vor dem Kauf gut überlegen, wofür er oder sie den Hund braucht.

Für Furrer war immer klar: «Ich will mit meinem Hund arbeiten und Sport treiben.» Also hatte der Wilemer auch immer Hunde, die Temperament und Freude am Spiel hatten und für Futter alles taten. «Wenn ein Hund das nicht mitbringt, ist er nicht unbedingt für den Sport geeignet», sagt er. Furrer ist ein ehrgeiziger Mensch. Immer wenn er sich mit seinen Hunden auf einem gewissen Level befunden hat, wollte er mehr. Die Prüfungen der Kategorie Begleithund waren irgendwann nicht mehr genug. Also wandte er sich mit einer Gruppe

Oberländer der Lawinensuche zu.

Seine Hündin Cachou von der Abendweid hat er von Beginn weg auf die Verschütteten-Suche trainiert. Susanne Ommerli aus Wald hat ihm dabei geholfen und ihn beziehungsweise Cachou gewissermassen ausgebildet. Sie betreibt den Sport schon seit über 30 Jahren und war schon mehrere Male Schweizer Meisterin.

Nach Weihnachten trifft sich die Oberländer Gruppe um Ommerli und Furrer jeweils für zehn Tage auf einer Alp oberhalb von Küblis. Dort trainieren die Hunde und ihre Führer das systematische Absuchen von Lawinen. Während der Saison sind sie

jedes Wochenende in der Alphütte und trainieren ihre Hunde auf Tourenski – ein aufwendiges Hobby, wenn man weit weg von Bergen und Lawinen wohnt. Zudem gibt es während der Saison jede Woche eine Prüfung, bei der sie ihr Können unter Beweis stellen. Wer an zwei dieser Prüfungen mehr als 270 von 300 Punkten holt, ist für die Schweizer Meisterschaften am 12. März in Splügen, Graubünden, qualifiziert.

Letztes Jahr erreichten Furrer und Cachou an der Schweizer Meisterschaft Platz drei. Natürlich habe er sich darüber gefreut, betont der Wilemer, «aber bei einer so hohen Leistungsdichte

braucht es für eine gute Platzierung auch eine Menge Glück».

Ob es erneut für die Schweizer Meisterschaft reicht, weiss Furrer noch nicht. Sein Ziel ist wie in jedem Jahr die Qualifikation. Was danach komme, sei die Belohnung für die harte Arbeit.

Aktiv in der Lawinenrettung beteilige er sich aber nicht. Dafür wohne er am falschen Ort. Zutrauen würde er es sich und Cachou aber schon. Furrer grinst und sagt: «An der letzten Schweizer Meisterschaft haben wir immerhin einige aktive Lawinenretter hinter uns gelassen.»

Malte Aeberli

Bildergalerie unter bilder.zol.ch



Suche nach Verschütteten als Hobby: Lawinenhündin Cachou und Halter Werner Furrer proben in der Wintersaison dennoch den Ernstfall.

Christian Merz

Kandidat für Kirchenpflege

ILLNAU-EFFRETIKON Die Reformierte Kirchgemeinde Illnau-Effretikon lädt alle ihre Mitglieder dazu ein, am kommenden Sonntag, 14. Februar, den Kandidaten für die Ersatzwahl in die Kirchenpflege kennenzulernen. Die Vorstellung von Patrick Leemann findet im Anschluss an den Gottesdienst um 11.30 Uhr im Zentrum Rebbuck statt. Leemann wohnt seit einigen Jahren in Illnau, ist verheiratet und hat zwei Kinder. Seit einigen Jahren arbeitet er in der Kommission der Erwachsenenbildung mit.

Die Wahl des Kirchenpflegers findet parallel zu den nationalen und den kantonalen Abstimmungen am 28. Februar statt. zo

Fragen zu Bildungskosten

ILLNAU-EFFRETIKON René Truninger, SVP-Gemeinderat, will vom Stadtrat wissen, was Schüler in Illnau-Effretikon pro Kopf und Jahr kosten. Er will herausfinden, ob Handlungsbedarf besteht.

Der Tag der Bildung vor einem Monat hat Diskussionen über die finanzielle Lage des Bildungswesens ausgelöst. Diese weckten auch das Interesse des Illnau-Effretiker Gemeinderats René Truninger (SVP). Für ihn war der Diskurs Auslöser für eine Anfrage an den Stadtrat, die er kürzlich eingereicht hat. «In den letzten Jahren wurde immer mehr Geld für Bildung ausgegeben», begründet er den

Vorstoss. Diese Ausgaben seien weit stärker gewachsen als die Schülerzahlen.

Nehmen Massnahmen zu?

Truninger weiss zwar aus einem «NZZ»-Artikel, dass Illnau-Effretikon betreffend Bildungsausgaben im Vergleich mit anderen Gemeinden gut abschneidet. Die Kosten werden allerdings pro Einwohner berechnet. «Ich will wissen, ob wir auch gut dastehen, wenn die Beträge pro Schüler berechnet werden.» Zentral ist für den Gemeinderat, dass er die eruierten Zahlen mit anderen Gemeinden im Kanton vergleichen kann. «Deswegen laufen verschiedene solche Anfragen in diversen Gemeinden.»

Konkret fragt Truninger den Stadtrat deshalb nach den Kosten pro Schüler für die Jahre 1999, 2004, 2009 und 2015. Dabei geht es ihm um Primar- wie auch um Sekundarschüler. Ausserdem will er wissen, wie vielen Kindern und Jugendlichen in diesen Jahren eine Sondermassnahme wie zum Beispiel pädagogische Abklärungen zuteilwurden. «Man hört, dass diese Massnahmen laufend zunehmen.»

Konkrete Zahlen abwarten

Truninger hält nichts von subjektiven Wahrnehmungen. Er wolle eindeutige Zahlen. Was der SVP-Politiker damit machen wird, wenn der Stadtrat antwortet, weiss er noch nicht. Das sei

abhängig davon, was dabei herauskomme. «Wir werden sehen, ob Handlungsbedarf da ist oder nicht.» Sollte sich zeigen, dass die Sondermassnahmen oder die Bildungskosten stetig zunehmen, behält er sich vor, weitere konkrete Fragen zu stellen. Es geht Truninger aber nicht darum, potenzielle Sparmassnahmen aufzudecken. Der Vergleich mit anderen Gemeinden stehe im Vordergrund.

Der Effretiker betont, dass die Sparmassnahmen, die der Kanton im Bildungswesen angekündigt habe, keine Kürzungen seien. «Die Beträge werden nur sistiert. Das Budget bleibt dasselbe wie in den Jahren zuvor.» Das habe die Bevölkerung nicht realisiert. fse

Annaheim ersetzt Molina

ILLNAU-EFFRETIKON Bei der nächsten Sitzung des Grossen Gemeinderats wird Markus Annaheim für Fabian Molina in der SP/Juso-Fraktion nachrutschen. Annaheim lebt mit seiner Familie seit sechs Jahren in Bisikon. Der 41-Jährige ist seit 2014 im Vorstand der SP Illnau-Effretikon/Lindau und engagiert sich auf kantonaler Ebene als Co-Präsident der Fachkommission für Gleichstellung der SP. Auch an seinem früheren Wohnort Urdorf war er bereits politisch aktiv. Nach einer Lehre als Elektroniker machte er diverse Weiterbildungen und kam schliesslich zur Kinesiologie. Heute ist er Hausmann und führt seine eigene kinesiologische Praxis. zo